

Vom Ein-Euro-Job zur Festanstellung



Wollen Ein-Euro-Jobbern eine langfristige Perspektive bieten: Landespastorin Annegrethe Stoltenberg (l.) und Kantinenleiterin Irene Meisner.

Katharina Putzer

Jeden Tag Zukunftssorgen. Seit sieben Jahren. So lange ist Nuray Basar (31) bereits arbeitslos. Die 347 Euro Arbeitslosengeld reichen für sie und ihren sechsjährigen Sohn Berk gerade zum Leben. Seit vier Monaten hat die alleinerziehende Mutter etwas mehr in der Geldbörse. Sie arbeitet als Ein-Euro-Jobberin – und bekommt den Arbeitsmarkt-Aufschwung vielleicht bald persönlich zu spüren (siehe Text rechts). Basar ist eine von 31 Langzeitarbeitslosen, die in der Kantine der Grund- und Hauptschule Slomanstieg auf der Veddel kocht. Nach Ende der zehnmonatigen Maßnahme sollen sie einen festen Arbeitsplatz in der Schulküche bekommen. Das fordert der Betreiber Passage, eine gemeinnützige Gesellschaft unter dem Dach des Diakonischen Werkes.

„Sozialversicherungspflichtige Arbeit kann leicht noch besser gefördert werden“, sagt Diakoniesprecherin Katharina Weyandt. Ihr Ansatz: „Die Kosten für einen Langzeitarbeitslosen belaufen sich nicht nur auf seinen Zuverdienst als Ein-Euro-Jobber. Wenn Geld gebündelt wird, können reguläre Arbeitsplätze entstehen.“ Weyandt rechnet beispielhaft vor, was ein Ein-Euro-Jobber pro Monat kostet: „Zählt man ALG-II-Regelsatz, Unterkunft, Krankenkasse, Bearbeitungs- und Verwaltungspauschale der Arge team.arbeit.hamburg zusammen, kommt man auf rund 1476 Euro.“ Ein Festangestellter sei nur geringfügig teurer. Weyandt: „Die Kosten für eine Vollzeitstelle in unserer Kantine



Nuray Basar (31) kocht jetzt in der Kantine der Grund- und Hauptschule Slomanstieg.

FOTO: ASTRID OTT

liegen mit 1584 Euro nur 108 Euro höher.“

Landespastorin Annegrethe Stoltenberg hält die Idee für eine Lösung mit großer Wirkung: „Damit erhalten 31 Menschen eine neue berufliche Perspektive.“ Nicht nur diese würden von der Umstellung profitieren. Mehr als 30 Prozent der etwa 5000 Ein-

wohner auf der Veddel sind ALG-II-Empfänger. „Neben den Schülern kommen auch viele andere Menschen zu uns, die sich gesundes Essen sonst nicht leisten könnten“, sagt Kantinenleiterin Irene Meisner. Eine höhere Motivation unter den Mitarbeitern sowie eine effektivere Arbeitsweise, weil lange Einarbeitungs-

zeiten wegfallen, könne sich nur positiv auf das ohnehin beliebte Stadtteil-Angebot auswirken.

Für Nuray Basar ginge mit der Festanstellung ein großer Traum in Erfüllung. „Die Zukunft ließe sich ganz anders planen“, sagt sie. Dann könnte sie ihrem Sohn seinen Herzenswunsch erfüllen: Das erste Mal in Urlaub fahren.